



# TWT Gazette

Mai 2012  
Ausgabe 1

## Index

**1** Ukraine UEFA EM 2012

Über / About

### TWT

Trans World Technologies (TWT) ist ein kommerzielles Netzwerk mit Kontakten und Projekt Erfahrung in vielen Ländern der Welt

TWT ist Wirtschafts- Handels- und Politikberatung

TWT befasst sich regelmäßig auch mit Analysen, Studien und Beiträgen zu aktuellen wirtschaftlichen, technischen und gesellschaftspolitischen Themen

Lobby, Kommunikation, Consulting, Trade und Systeme gehören zum typischen Angebot von TWT; - Teaming Partner, Outsourcing Services, Technologie Kompetenz, International & Interkulturell

Branchen offen. Mit Fachkompetenz für Energie & Umwelt

Forschung, Entwicklung und Produktion, Infrastruktur

Mobilität, Luft- & Raumfahrt

Nationale Sicherheit

TWT International c/o  
TWT GmbH Trans World Technologies  
[www.twt-info.com](http://www.twt-info.com)  
[contact@twt-info.com](mailto:contact@twt-info.com)

## Ukraine

### UEFA EM 2012

*„Fussball, Prestigeobjekt, Volksfest, Investitionsmotor, Boykott, Brot und Spiele, Politikum, Geldverschwendung, Sport ...“*



Sport soll gesund sein. Sport soll Spass machen. Sport kann unterhalten. Sport verbindet. All dies ist sicher richtig. Selbst gesellschaftliche Werte können von Sport vermittelt werden. Fussball hat dabei weltweit eine herausragende Bedeutung und wird gemeinhin als besonders positive Unternehmung gesehen. Fussball ist jedoch auch ein Sport, der immer mehr von Geld, Macht, Korruption, Intransparenz und persönlichen Interessen geprägt ist. Dabei geht es nicht um die Vereine, die hauptsächlich von ehrenamtlichen und ehrenwerten Engagement leben. Seit Jahren sind es die Verbände die problematisch sind, weil sie mit dem Sport Politik und Geschäft machen. Der internationale Fussball ist schon lange nicht mehr unschuldig, sondern von Profiteuren und Machtpolitik vereinnahmt.



Die UEFA EM 2012 in der Ukraine ist weniger isolierter Einzelfall, als eher symptomatische Referenz für sportliche Megaveranstaltungen von heute. Eigentlich erscheint der Gedanke eines Völker verbindenden Sportfestes, EU grenzüberschreitend in Polen und der Ukraine gemeinsam auszurichten, sympathisch. Es fragt sich allerdings wie immer, wer hat am meisten davon? Wem nutzen solche Veranstaltungen und wer bezahlt eigentlich die

Rechnung? Generell ist es richtig, wenn der Staat den Sport aus gesellschaftspolitischen Überlegungen heraus fördert. Wie ist die staatliche Förderung aber im Zusammenhang mit der zunehmenden Gewinnorientierung der Sportverbände zu sehen? Die Ukraine braucht keine Prestigeobjekte, sondern ein echtes Modernisierungsprogramm. Generell hat man den Eindruck, dass es früher ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Kostenträgern und Nutznießern gab. Seit Jahren verschiebt es sich zu Lasten der Allgemeinheit und zu Gunsten der Organisatoren. Im Grunde sind der Weltfussballverband und sein Ableger die UEFA nichts anderes als Monopolisten, die wenig mit demokratischen Grundsätzen und den zugrunde liegenden Konkurrenz- und Mehrheitsgedanken zu tun haben. Ähnlich wie die anderen Großverbände für Olympia, die Formel 1 usw. fordert die FIFA heute international gegenüber der Politik eine Exklusivität ein, die an ein Hörigkeitsverhältnis erinnert. Politiker wissen um die Außenwirkung des Sports und lernen schnell auch die wirtschaftliche Macht der Sportindustrie zu schätzen, wenn sie mit VIP Status zu Sportereignissen gefragt und eingeladen werden. Eine überzeugende Kosten- / Nutzenrechnung scheint es nur noch seitens der Verbände zu geben. Dort macht sie auch Spass. Man kümmert sich nämlich tatsächlich um eigene und nach wie vor steigende Gewinne aus Fernsehübertragungsrechten, Werbeeinnahmen, Merchandising etc.. Die Kostenseite hat man ja dadurch gut unter Kontrolle, dass das Gros der notwendigen Investitionen in Bauwerke, Infrastruktur, Logistik, Sicherheit, Tourismus und Werbung vor allem von den öffentlichen Haushalten getragen wird. Früher waren solche Ausgaben durch eine gewisse Nachhaltigkeit in Verbindung mit dem international und national gewonnenen Ansehen gerechtfertigt. Heute muss man das immer mehr bezweifeln und diese Zweifel sind umso begründeter, wenn es nicht um

relativ wohlhabende Länder wie Deutschland, Katar, Polen, China oder Südafrika sondern um Länder wie die Ukraine geht, die weder wirtschaftlich noch politisch gefestigt sind. In den jetzt über 20 Jahren der postsowjetischen Geschichte hat die Ukraine weder wirtschaftlich noch politisch eine Perspektive gefunden, geschweige denn für sich selbst entwickelt. Die Ukraine ist ein in Europa und ein für seine europäischen Nachbarn wichtiges Land. Die Politik der EU scheint wenig effektiv. Die Ukraine mit ihren großen und fruchtbaren Landflächen und ihrer relativ großen Bevölkerung ist ein Land mit gutem Entwicklungspotential. Die Ukraine ist aber auch ein Negativbeispiel für erfolglose Demokratisierung und erinnert eher an eine Scheidemokratie in der Absurditäten zunehmen, während Werte wie Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Gerechtigkeit, Innovation und andere wichtige Elemente systematisch, zum Nutzen einiger weniger, verhindert werden. Gerne wird von der Orangen Revolution des Landes gesprochen. Auch wenn diese vielen Menschen Hoffnung gegeben hat, wird eine von außen gesteuerte, nur so genannte Revolution immer weniger bewirken, als wenn eine Bevölkerung aus ureigenstem Antrieb politische Veränderung bedingt und kontrolliert. Es gibt in der Ukraine sichtbar bisher keine politischen Parteien und keine Politiker, die dem Land Identität und Glauben an eine bessere Zukunft geben. Die ehemalige Aussage von Staatspräsident Viktor Janukowitsch, die Ukraine als Brücke zwischen der EU und Osteuropa positionieren zu wollen ist nicht unbedingt originell, jedoch an sich logisch und richtig. Regierungen in Kiew haben bisher alle versäumt die notwendigen Voraussetzungen hierfür zu schaffen und agieren eher so, dass das Land isoliert wird. Niemand hat es nötig oder den Wunsch auf die Ukraine zu warten. Die überfrachtete EU Verwaltung schon gar nicht. Die Verantwortlichen in Kiew haben sich nicht nur zulange auf der Position des Landes als Öl und Gastransitland ausgeruht, sondern sich auch zu oft und zu leicht zu Werkzeugen der ukrainischen Oligarchen machen lassen, ohne dass ein allgemeiner Mehrwert entstanden wäre. Im Gegenteil: Die EU und

Russland müssen oft den Eindruck haben, als seien sie wie bei einem Hund der Körper, der von der Ukraine wie von einem Hundeschwanz gewedelt werden soll. Anstatt sich als Brücke mit Russland und der EU zu verbinden, ist die Ukraine praktisch isoliert. Es scheint für Russland und die EU leichter zu sein die Ukraine zu umgehen, als gemeinsame Lösungen zu finden. Dies ist natürlich falsch und niemals im europäischen Interesse. Die UEFA EM 2012 in der Ukraine ist eben auch Beispiel zu fragen, was all die Beamten der verschiedenen Seiten eigentlich effektiv bewirken, wenn sie z.B. von Russland, der EU und der Ukraine, geschweige denn Weltbank, Währungsfonds etc. in den unterschiedlichen Verhandlungen eingesetzt werden. Was sind ihre politischen Vorgaben? Arbeiten sie effektiv? Sind sie integer? Entspricht ihre Leistung ihrer Bezahlung? Welche Verantwortung übernehmen Sie? Diskutiert man diese Fragen ernsthaft, dann stellt sich auch sehr schnell die Frage, wie man es in der EU zulassen konnte, dass die UEFA der Ukraine überhaupt die EM 2012 verkaufen durfte. Klar ist, dass die UEFA Geld verdient.

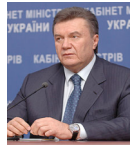


In einem Land in dem es so viele arme Menschen gibt, ist es jedoch unverantwortlich, wenn Investitionen in Neubauten von überdimensionierten Fußballstadien fließen, wenn diese Mittel viel besser und notwendiger in eine reelle Modernisierung des Landes gesteckt werden sollten. Natürlich sieht so eine EM in der perfekten UEFA Medienpräsentation wunderbar aus und die vorgetragenen Konzepte überzeugen die Delegierten bei den üblichen teuren Reisen, Essen und erlesenen Weinen leicht. Besiegelt wird das ganze dann bei den dem internationalen Fußball länderübergreifend dienenden Staatsbanketten der Politik. Schnell werden sich Funktionäre einig, dass eine Fußball EM nicht nur politisch wünschenswert ist und hoffentlich im Sinne von „Opium für das Volk“ auf allen Seiten Wählerstimmen sammelt, man stellt hierfür auch gerne

Kreditmittel zur Finanzierung von schönen Großprojekten zur Verfügung, an denen der enge VIP und Oligarchen Kreis verdienen darf. Das sich schon die UEFA EM in Österreich und der Schweiz oder gar die FIFA WM in Südafrika nicht mehr für die Gastgeberländer wirtschaftlich gerechnet haben, darüber wird nicht gerne gesprochen. So oder so ähnlich wird die Ukraine zu dem Kostenfaktor UEFA EM 2012 gekommen sein. Das die Allgemeinheit in der Ukraine einen Gewinn aus der EM zieht war immer schon unwahrscheinlich. Letztlich haben die Regierungen der Ukraine den Einkauf der Veranstaltung zu verantworten. Viktor Janukowitsch hat bei seinem Amtsantritt 2010 die Gelegenheit verpasst, mit berechtigtem Hinweis auf die vorgefundenen leeren Staatskassen, der UEFA die Veranstaltung aus wichtigen Grund zu kündigen und zumindest finanziellen Schaden von der Ukraine abzuwenden. Im Gegenteil, es ist sogar anzunehmen, dass eine derart finanzpolitische Entscheidung zusammen mit der Einladung an das Ausland, zur Zusammenarbeit für wirtschaftlich sinnvolle Kompensationsprojekte, das politische Ansehen von Viktor Janukowitsch langfristig entwickelt und gestärkt hätte. Stattdessen hat die Ukraine jetzt fünf Wochen vor der Veranstaltung nicht nur einen wirtschaftlichen Schaden durch die UEFA in Aussicht, sondern mit der internationalen Diskussion um die Behandlung der ehemaligen Ministerpräsidentin Julia Timoschenko und einen möglichen Ukraine Boykott einen ausgewachsenen Imageschaden bereits im Haus. Im Gegensatz zu Fehlern der Vergangenheit, hat die Regierung in Kiew die Möglichkeit durch gutes Krisenmanagement zu beeindrucken. Die Diskussion um Frau Timoschenko wird von Deutschland angeführt. Es ist gut nachvollziehbar, dass Gefolgsleute von der ehemaligen Ministerpräsidentin dies über effektive Lobbyarbeit in Berlin erreicht haben. Die Deutsche Regierung spielt dabei aus mehreren Gründen leider eine schlechte Rolle. Es ist keine Frage, dass die Gesundheit von Frau Timoschenko durch die Ukraine gewährleistet werden muss. Dies ist nach heutigem zivilisatorischem Verständnis in Europa sogar eine höchstpersönliche Verpflichtung von

ihrem politischen Gegner Herrn Janukowitsch selbst. Will die Regierung in Kiew international ernst genommen werden und will sie zeigen, ein Teil Europas und nicht nur eine Scheindemokratie zu sein, dann muss sie sich dem europäischen Wertesystem annähern. Stärke ist, wenn der Schwächere Schutz erfährt. Deutschland hat historisch wenig Berechtigung die Ukraine zu kritisieren. Trotzdem ist es richtig Missstände anzusprechen. Unglücklich ist es Regierungsangelegenheiten über die Medien auszutauschen. Wenn die Regierung in Berlin die Kollegen in Kiew beeinflussen möchte und es mit dem Thema ernst meint, dann ist es wie mit Paris, London oder Moskau. Der Deutsche Außenminister und im Extremfall die Deutsche Kanzlerin können für Arbeitsgespräche in das Flugzeug steigen und nach Kiew fliegen um Probleme konstruktiv direkt zu besprechen. In jedem Fall sind Politiker in Deutschland naiv, wenn sie vorschlagen, eine ausländische Strafgefangene solle zur medizinischen Behandlung nach Deutschland gebracht werden, ohne gleichzeitig Garantien zu geben, welche die Rücküberstellung in den ordentlichen Strafvollzug der Ukraine sicherstellen. So wie die öffentlichen Forderungen der Politiker in Deutschland erscheinen, würde eine Ausreisegenehmigung für Frau Timoschenko bedeuten, dass diese in Deutschland medizinisch behandelt wird, dann in Berlin oder sonst wo um politisches Asyl nachsucht und aus dem Ausland ohne weiteren Strafvollzug wieder politischer Oppositionsarbeit nachgehen kann. Im Übrigen ist es nur schwer verständlich warum die medizinische Behandlung eines Bandscheibenvorfalles nicht in der Ukraine zu bewerkstelligen sein soll. Ukrainische Ärzte sind sicher nicht schlechter als ihre deutschen Kollegen. Geht es darum, die objektive Sicherheit von der Patientin zu gewährleisten, dann gibt es auch andere Möglichkeiten als der Transport nach Berlin. Geht es aber darum die Politikerin Timoschenko von einem Fehlurteil und aus dem Gefängnis zu befreien, dann stehen der Politik in Deutschland und dem Ausland allgemein andere Mittel zur Verfügung, als eine fragwürdige medizinische Argumentation. An erster Stelle steht der Dialog und die Schaffung bzw. der Unterhalt

möglichst vieler und effektiver Kommunikationswege, die über den Austausch diplomatischer Noten und formeller Höflichkeiten vertrauensvoll den Kern der gegenseitigen Probleme und unterschiedlichen Positionen auflösen können.



Frau Timoschenko muss menschlich geholfen werden. Die Gefahr, dass Frau Timoschenko mit den Medien spielt und das internationale Interesse an der Ukraine taktisch zu politischen Manövern nutzt besteht, spielt aber beim Stand der Dinge nur eine untergeordnete Rolle. Die Politik Deutschlands muss wieder klug und nicht Klientel bezogen bzw. nicht emotional bestimmt sein. Im Grunde ist die Haltung Deutschlands allerdings richtig, besonders in Europa, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit selbst beachten zu wollen und bei anderen entsprechend einzufordern. Das Verhältnis zwischen der Ukraine und Deutschland sollte aber nicht von einem Einzelschicksal bestimmt sein.



Wenn Deutschland den Fall Timoschenko aus Anlass der EM in der Ukraine thematisiert, dann ist das billig und die Politik in Deutschland muss sich fragen lassen, warum man die vergangenen Jahrzehnte nicht für eine bessere Aussenpolitik im Verhältnis zur Ukraine genutzt hat oder warum die ehemalige Ministerpräsidentin bei der Regierung in Deutschland gegenüber der normalen Bevölkerung der Ukraine eine Vorzugsstellung genießt. Der von Deutschland gemachte Vorschlag eines EM Boykotts ist falsch und kann aus vielen Gründen nicht funktionieren. Nicht nur das Deutschland mit seiner Boykott Drohung wenig internationale Zustimmung findet, ist Verweigerung in den seltensten Fällen ein vernünftiger Ansatz zur Lösung von Problemen. Es stellt sich überhaupt die Frage wieso Fußball eine Frage der Staatsräson sein sollte. Die Diplomatie Deutschlands erscheint wieder einmal

ungelenk und, dass das Auswärtige Amt nach wie vor an Kompetenzmängeln und Verhaltensmustern festhält, die Tradition haben, aber klar der Vergangenheit angehören sollten. Leider steht die Regierung in der Ukraine dem in nichts nach und die bisherigen Reaktionen aus Kiew sind einfach schlechtes Krisenmanagement bzw. zeugen von wenig Souveränität. Drohungen mit Wirtschaftssanktionen eines real vom Ausland finanzierten Landes sind einfach lächerlich und verstärken den Eindruck, dass die Regierenden in Kiew im Fall Tomoschenko etwas zu verbergen haben. Präsident Janukowitsch hat es dieser Tage in der Hand Größe und Vernunft zu beweisen oder sein eigenes „Waterloo“ vorzubereiten. Den Imageschaden hat er schon zugelassen. Dabei hat er die Konkurrenz mit Frau Timoschenko doch schon gewonnen. Er ist Staatspräsident und sollte Souveränität beweisen. Die EM 2012 in der Ukraine ist nicht mehr eine sportliche, sondern eine knallharte politische Frage geworden. Die Regierung dort sollte auf der Weltbühne lieber professionelles politisches Krisenmanagement suchen, als sich auf dem Niveau schlechter Fussballer beraten zu lassen. Präsident Janukowitsch hat es selbst in der Hand, ob er international respektiert wird oder ob seine Amtszeit als „Regime“ abgestempelt und in Europa fast auf einer Stufe wie die Politik in Weißrussland behandelt wird. Der Fall Julia Timoschenko zeigt sich nur als ein Symptom von Ursachen, deren Verantwortung keineswegs nur auf Seite der Ukraine zu suchen ist. Die Regierung der Ukraine ist jedoch als erste in der Pflicht positive Veränderungen beizubringen und sowohl der Bevölkerung in der Ukraine als auch Besuchern eine politische Normalität zu geben, die ein internationales Fest sinnvoll macht. Leidtragende sind bisher die Sportler und die normale Bevölkerung. Es bleibt zu hoffen, dass die Politik grenzüberschreitend insgesamt ein besseres Verständnis erreicht, gemeinsame Lösungen produziert und dass die Veranstaltung der UEFA EM 2012 für Polen und die Ukraine noch positiv und ein wirkliches (wenn auch zu teuer erkauftes) Fest wird.

*Dirk P. Schneider*